



Caring Community

eine Perspektive für eine Gesellschaft des langen
Lebens

Prof. Dr. Thomas Klie


Freiburg


10. Bad Arolsener Studientage der
Altenpflege

10. November 2009


1. Herausforderungen und Chancen des demographischen und sozialen Wandels

- Gesellschaft des langen Lebens
 - Individuell und kollektiv
- Potentiale des Alters
 - Plastizität
 - Kompetenz
 - Ressourcen
- Bunte Altersgesellschaft
 - Lebensstile
 - Pluralisierung
 - Desinstitutionalisierung
- Knappe Ressourcen
 - Soziale Sicherungssysteme
 - Arbeitskräfte
 - „Sorgepotential“
 - Rationierung

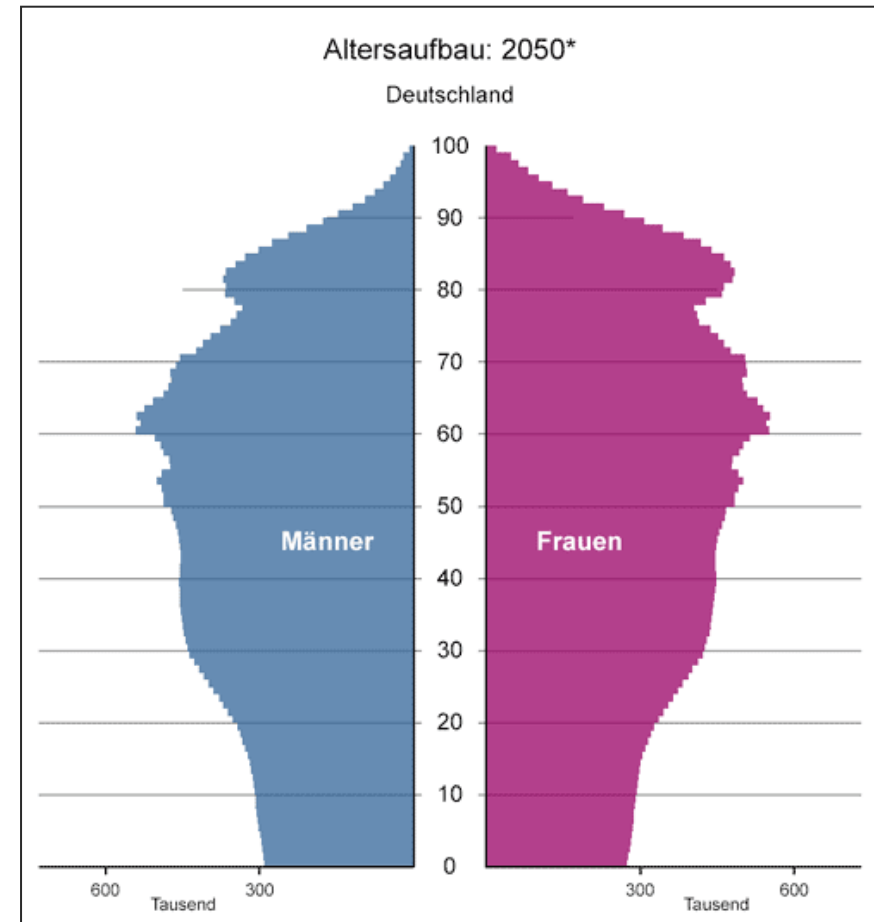
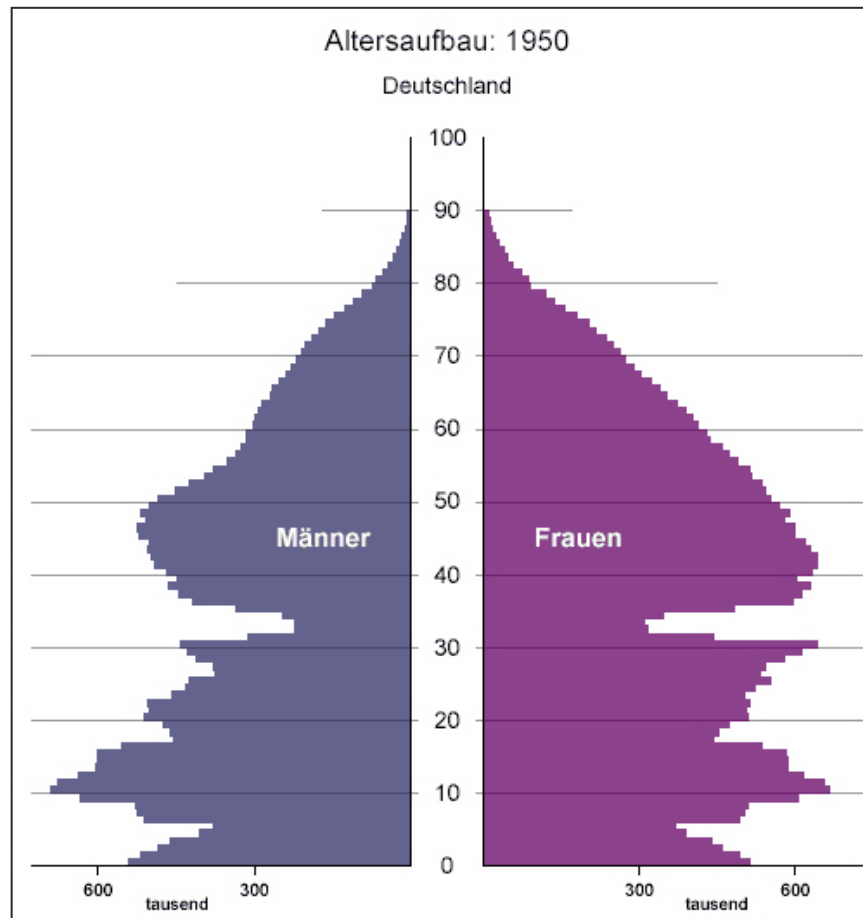
GfK  Der letzte Deutsche



Der demografische Wandel impliziert, dass immer weniger Eltern einen Kindergartenplatz suchen und immer weniger Jugendliche ihre erste Wohnung, ihr erstes Auto oder ihr erstes Handy nachfragen.

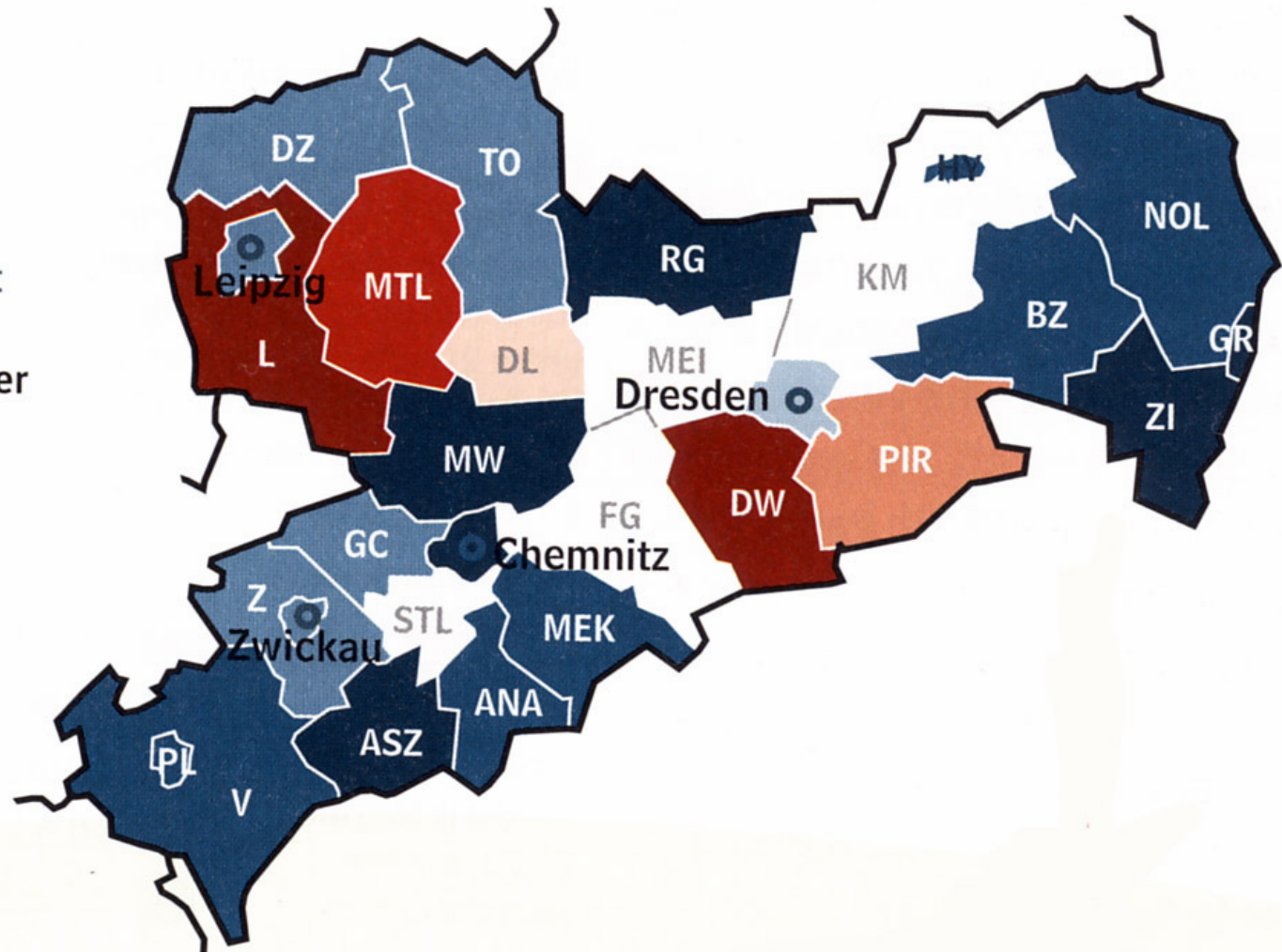
2005 A.GE – Agentur für Generationen-Marketing 

2. Zahlen – Entwicklungen - Differenzierungen

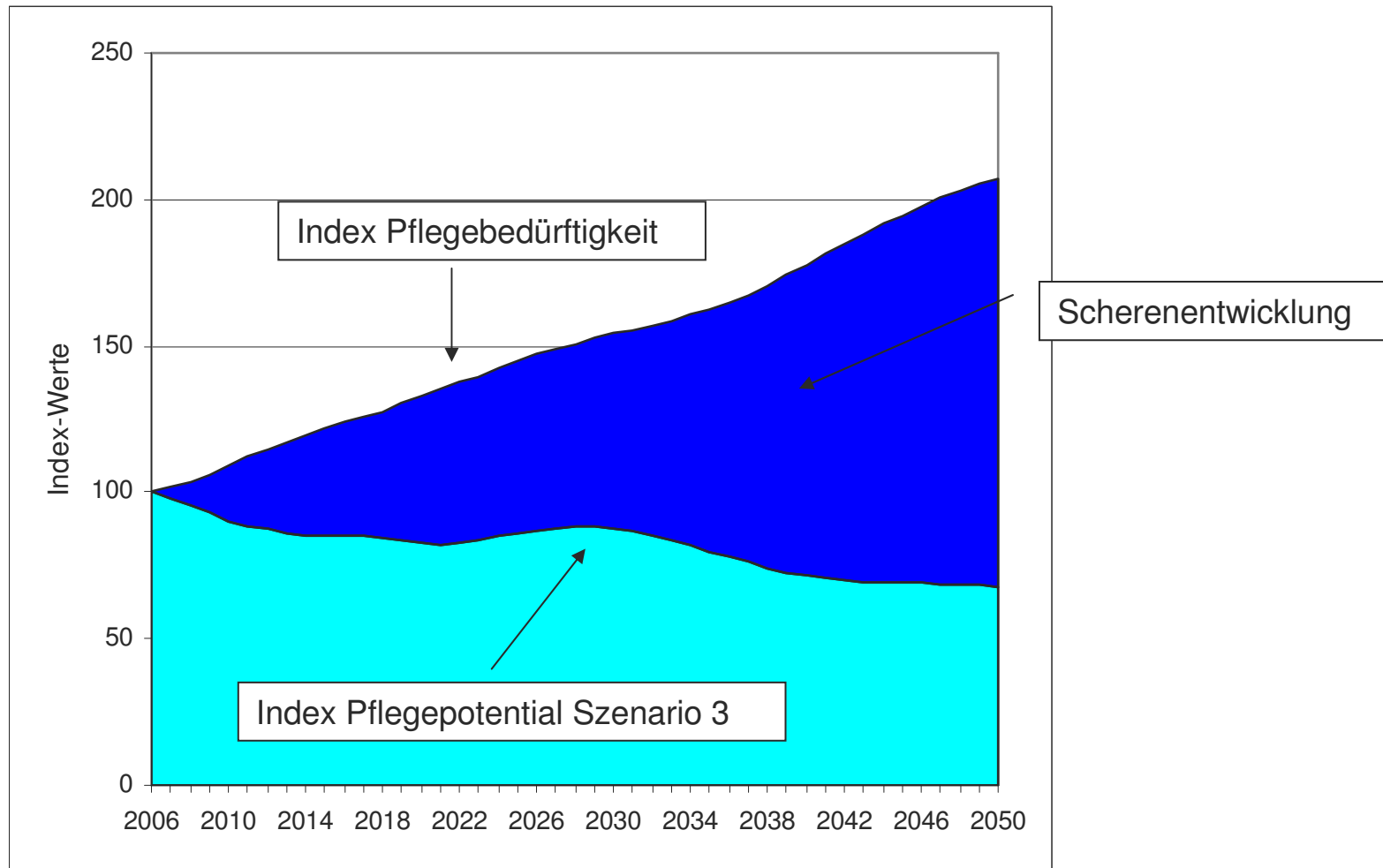


Differenzierungen: Bevölkerungsentwicklung: Sachsen

Prognostizierte
Bevölkerungs-
entwicklung 2000
bis 2020 in Prozent

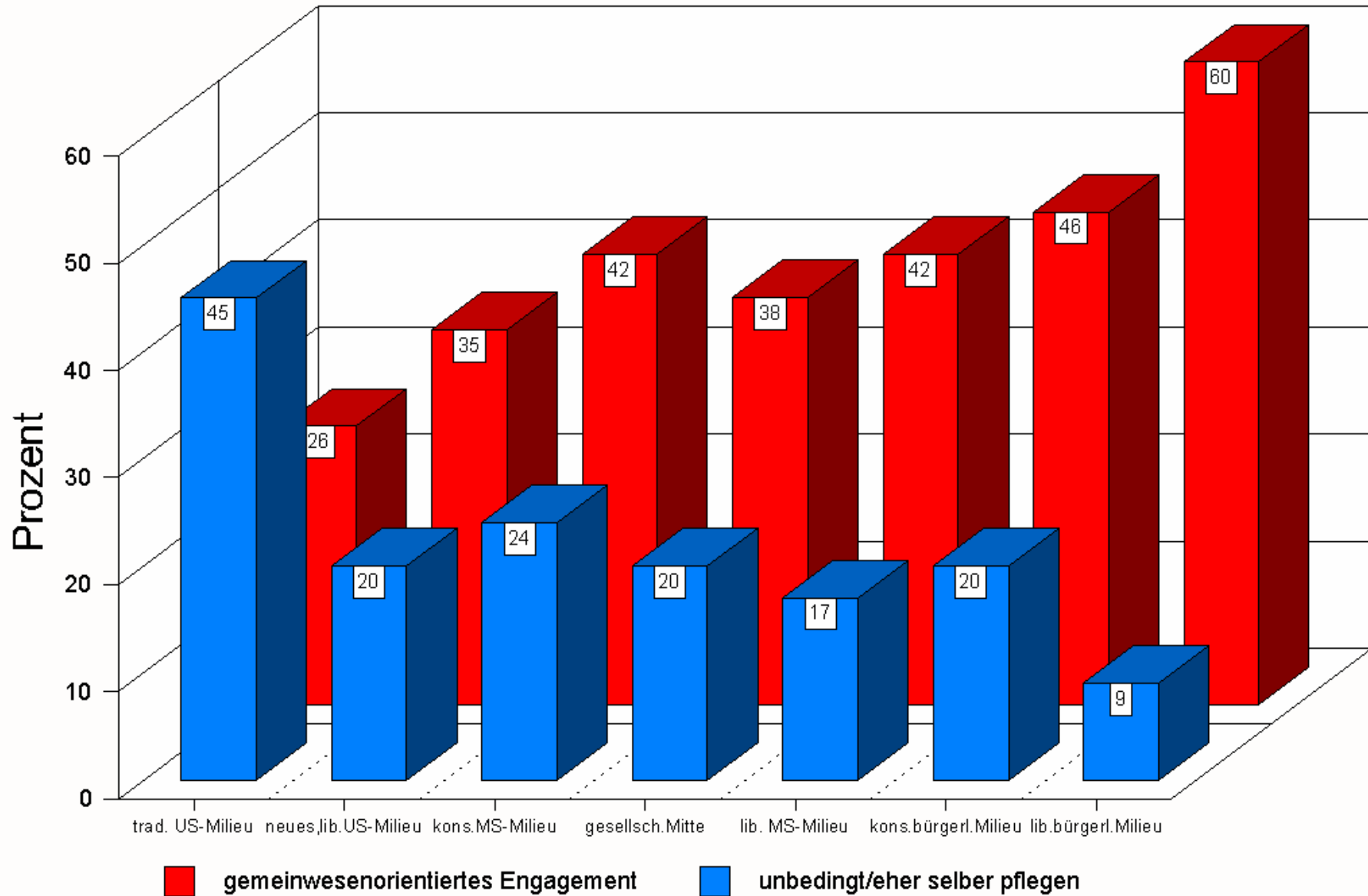


Schere: Bedarf - Bereitschaft

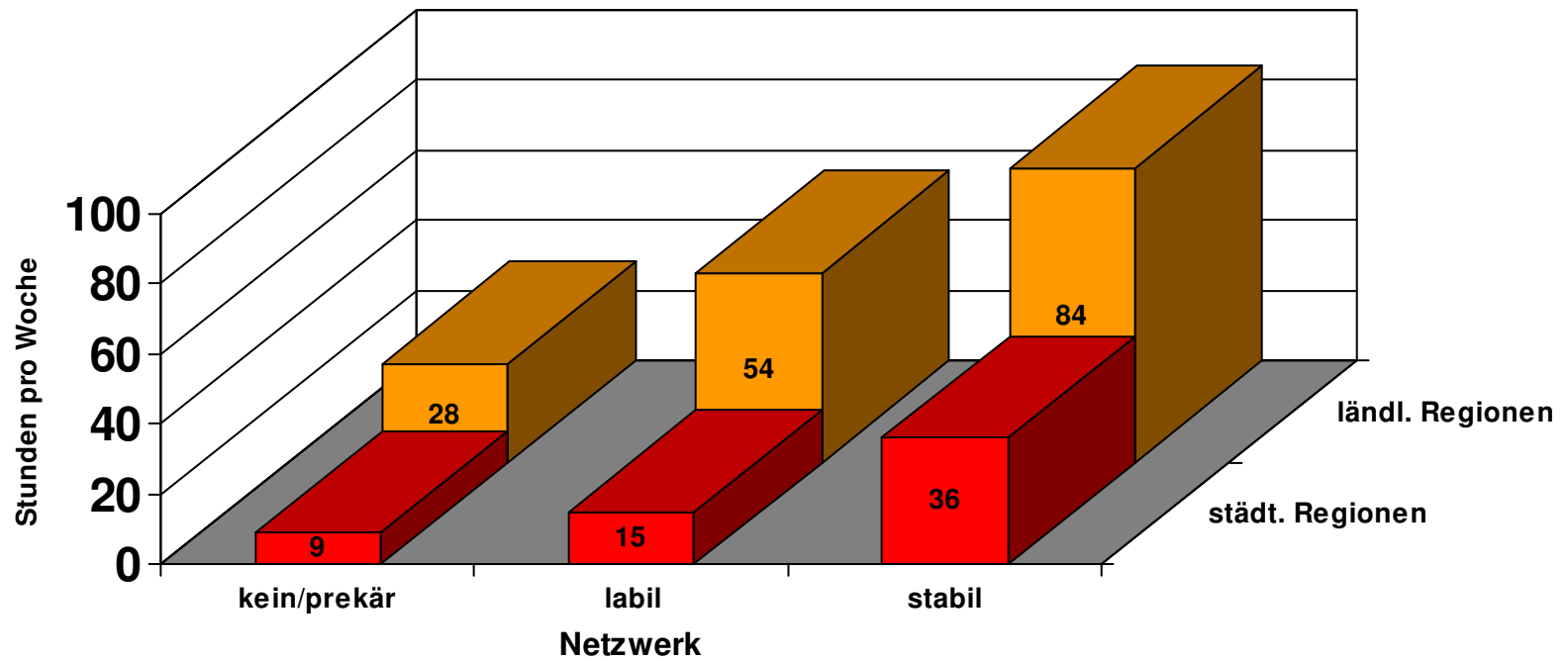


"Fernraum-" und "Nahraumsolidarität" in den sozialen Milieus

Gemeinwesenorientiertes Engagement und Pflegebereitschaften

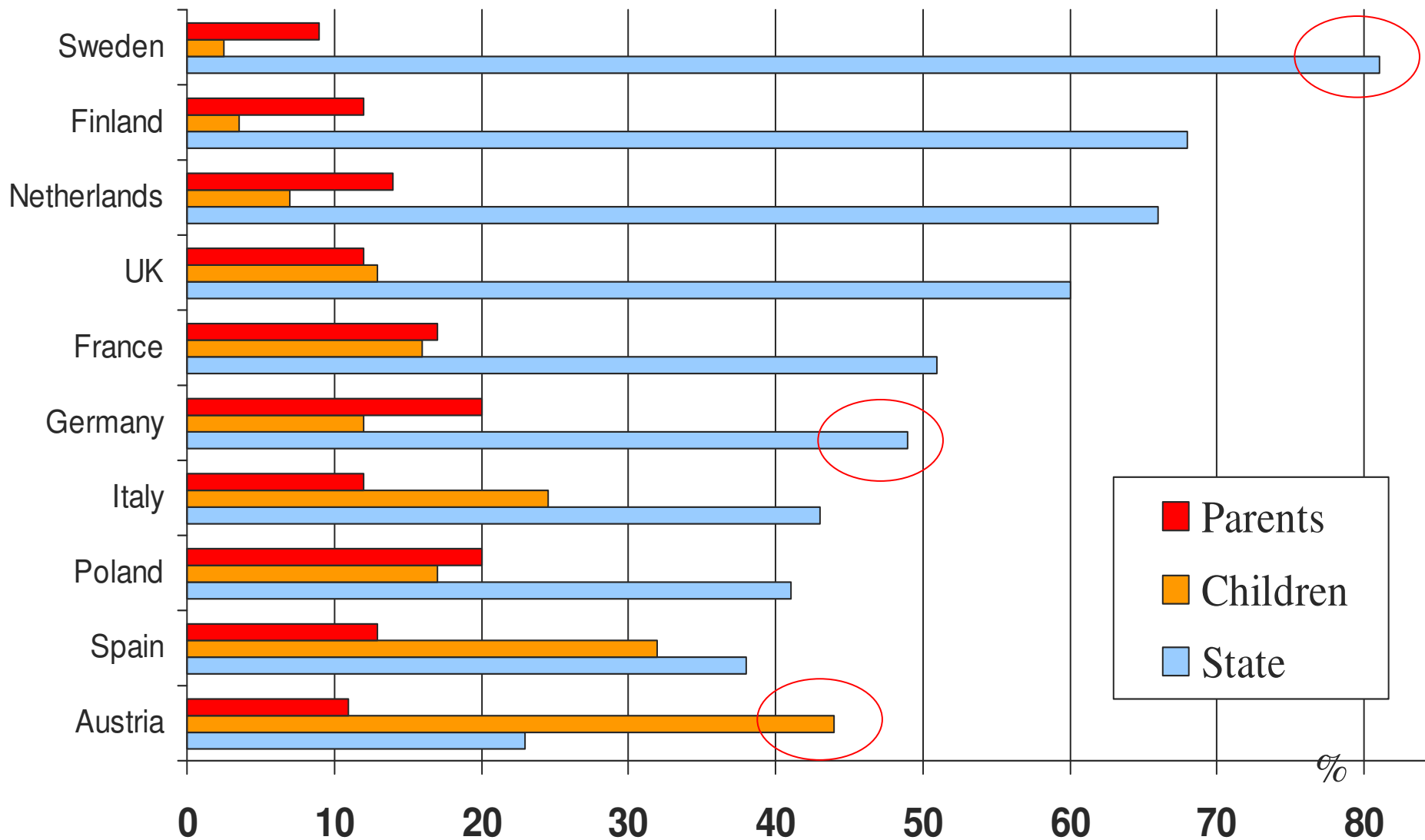


Herausforderung: who cares?



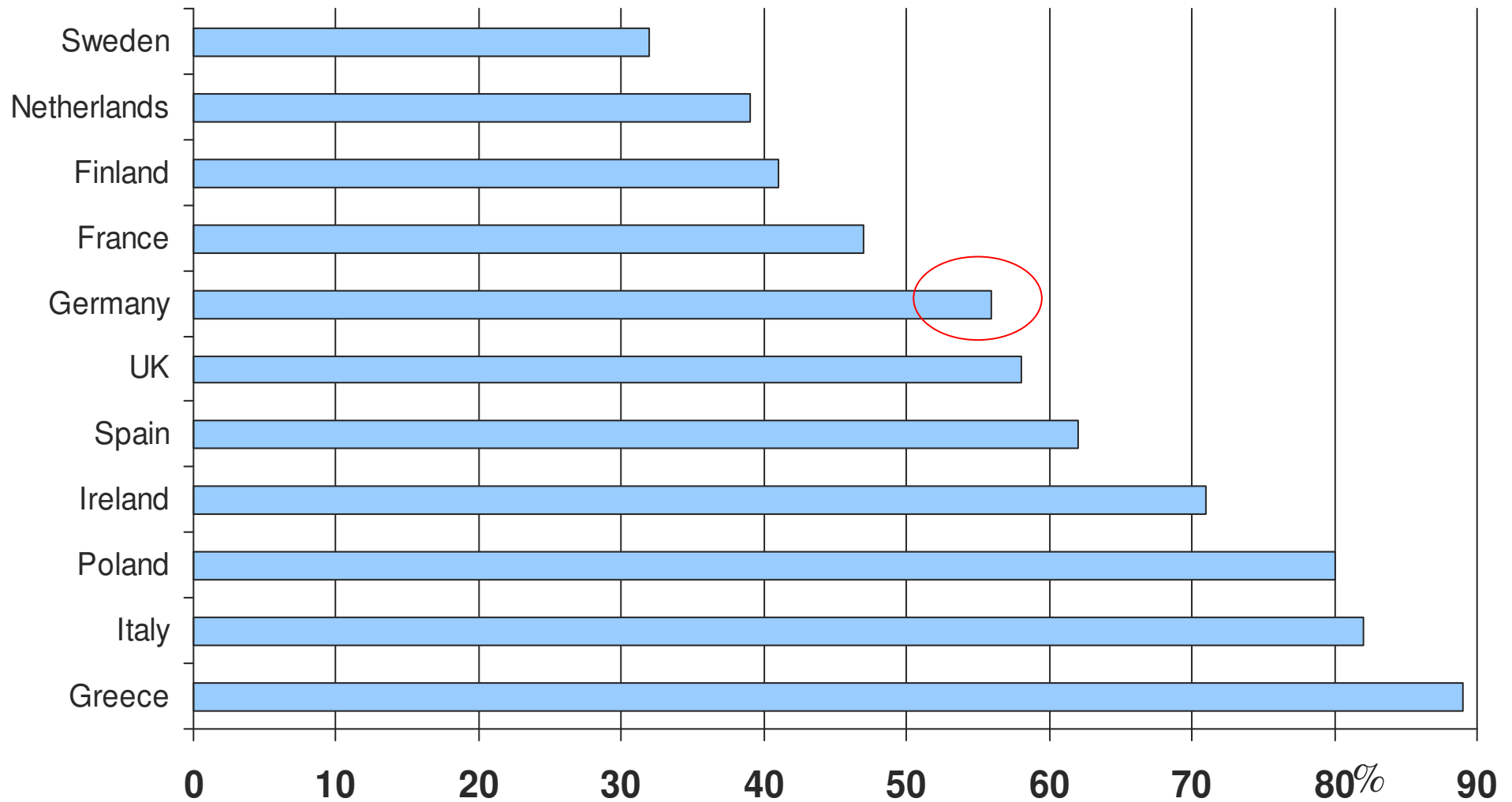
Unterstützungszeit brutto: Pflegezeit und Stadt/Land

Who should pay for taking care of elderly parents?*



*: EUROBAROMETER data 2002, as elaborated by Alber & Köhler 2004.

Yes, working adults should look after their elderly parents*



*: EUROBAROMETER: If, in the future, working adults would have to look after their elderly parents more than nowadays, would you say that this would be rather a good thing or rather a bad thing? (Alber & Köhler 2004)

Migrant care workers (2/3): Home care workers in Italy by nationality

	Total	with foreign nationality	%
1991	181.096	35.740	16,5
1995	192.942	67.697	35,1
2000	256.803	136.619	53,2
2001	261.390	142.196	54,4
2002	224.243	147.328	65,7
2003	588.701	490.678	83,3
2005	700.000*	600.000*	86,0*

*: own estimates based on CISL 2006

Erste Schlussfolgerungen:

- Demographischer und sozialer Wandel hat ganz unterschiedliche Gesichter
- Herausforderungen stellen sich in jeder Kommune spezifisch
- Klassische Antworten tragen nicht
- Rückbesinnung auf alte Strukturen in neuer Weise



3. Who cares ?

Konzeptionelle Antworten und Entwürfe



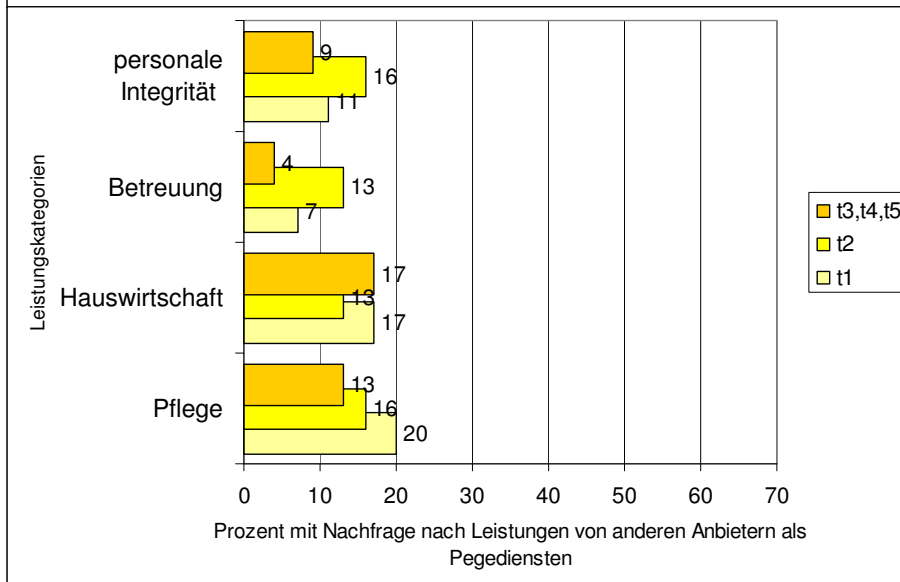
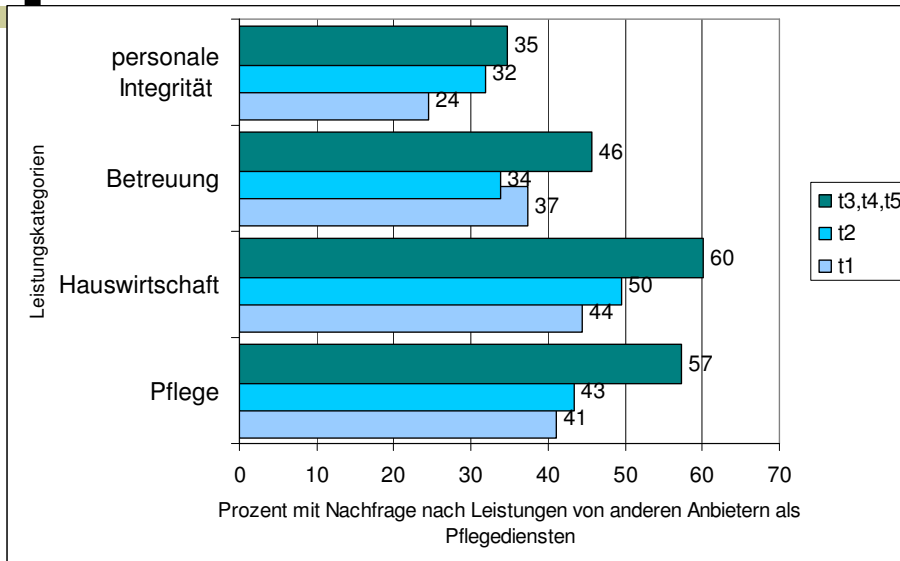
1. Antwort: „Care“ ist mehr und anders als „Pfleger“



Empirie der Pflege alter Menschen

- 70 % zu Hause
- davon 70 % ohne berufliche Pflege i.S.d. des SGB XI
- Untergeordnete Bedeutung der Fachpflege in zeitlicher und handwerklicher Hinsicht
- Entlastungsbedarf der Pflegenden
- hochdifferente Zeitanteile für Pflegebedürftige nach Milieu/Stadt-Land
- Etwa 2% der Betreuungs- und Pflegezeit durch Pflegedienste

Mehr und anderes als Pflege gefragt



- Programmgruppe
 - starke und steigende Nachfrage nach Betreuung und Leistungen zur Sicherung der personalen Integrität
 - aber auch nach „konventionellen Leistungen“, die auch Pflegedienste anbieten

- Vergleichsgruppe
 - deutlich geringere Nachfrage

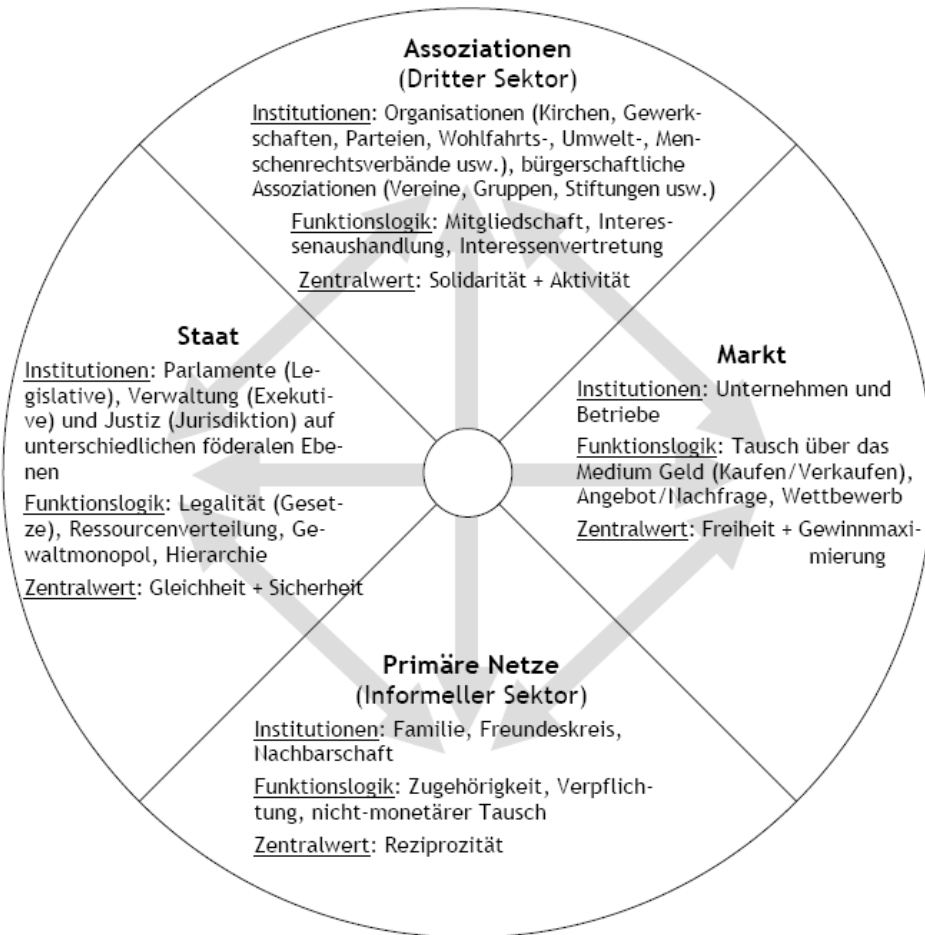
2. Antwort: Kompetenzprofile der professionellen Pflege

- Steuerungsfunktion als Kern professioneller Verantwortung
- klinische Kompetenz im Hintergrund und im Handwerk
- pflegerische Kompetenz im Management
- pflegerische Kompetenz in Bildung und Qualifizierung

3. Antwort: Keine Pflege ohne Mix

- Multidisziplinarität als Voraussetzung für gute Pflege und Betreuung
- prinzipielle Offenheit für Beteiligung nicht Professioneller an Pflegeaufgaben oder: die Subsidiarität von Fachpflege im Alltag der Pflege
- Pflege dient der Lebensqualität, dem gelingenden Alltag und der Teilhabe
- ohne Beteiligung von Angehörigen und BürgerInnen geht es nicht

Was ist „Welfare Mix“?



Bei der „gemischten Wohlfahrtsproduktion“ sind gegenwärtig vier Sektoren sinnvoll zu unterscheiden.

Ausbalanciert werden die Anforderungen und Leistungen der Sektoren auf der Ebene der Person.

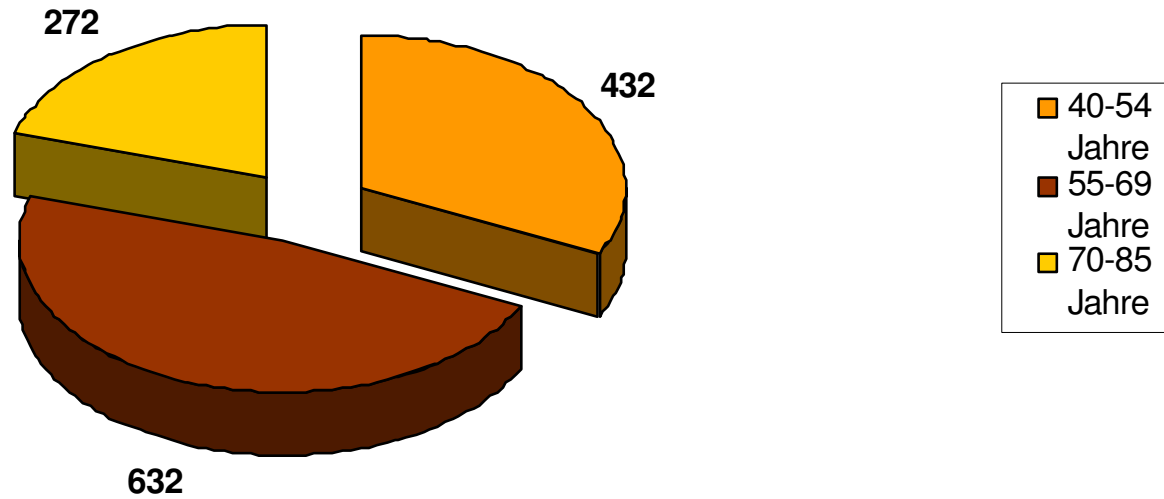
Aus: Klie, Thomas/Roß, Paul-Stefan (2007): WelfareMix: Sozialpolitische Neuorientierung zwischen Beschwörung und Strategie, in: dies. (Hg.): Sozialarbeitswissenschaft und angewandte Forschung in der Sozialen Arbeit. Festschrift für Konrad Maier, Freiburg: FEL-Verlag, S. 71.

Welfare Mix - ein alltägliches Phänomen

- Kindererziehung – Alltagsmanagement mit allen Sektoren
- Pflege und Betreuung - ein Mix zugunsten und mit älteren Menschen
- Schule – Mitwirkung von Eltern und Unternehmen an Gestaltungsaufgaben im Schulalltag

Caring“ - Intergenerativ: “family care“ in beide Richtungen

Anzahl an Walldorfern, die Aufgaben der Kinderbetreuung übernehmen

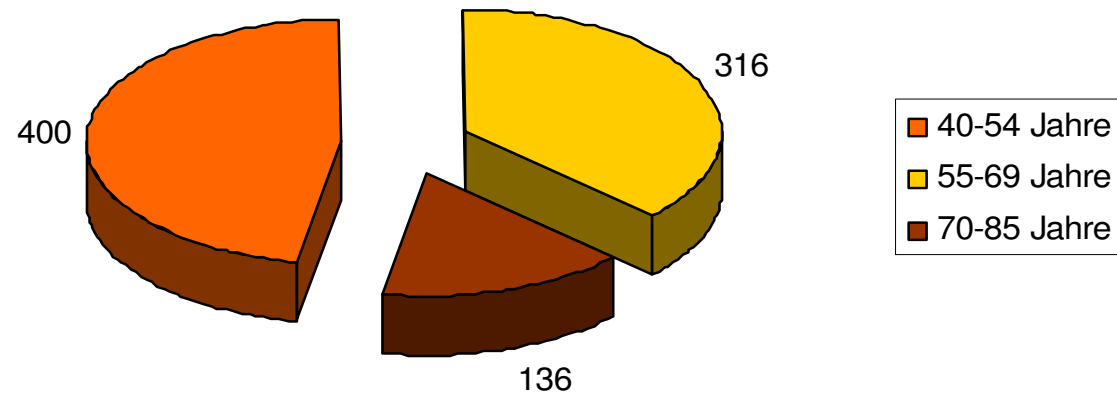


Basis: Bundesdurchschnitt

Quelle: Statistisches Landesamt, Alterssurvey, eigene Berechnungen

Privatpersonen, die betreuen und pflegen

**Anzahl der Privatpersonen in Walldorf, die
Betreuungs- und Pflegeaufgaben leisten**



Quelle: Statistisches Landesamt, Alterssurvey, eigene Berechnung

Perspektive Zivilgesellschaft

- **Lesepaten** helfen schlechte Startbedingungen für bildungsbenachteiligte Jugendliche kompensieren und beteiligen sich am „sozialen Unternehmen Schule“
- **Pflegebegleiter** unterstützen pflegende Familien mit ihrer Beratungskompetenz und Erfahrung in der Gestaltung von Pflegeaufgaben (www.pflegebegleiter.de)
- **Senior Experten** beraten im In- und Ausland bei Existenzgründungen und Projekten
- **Seniorenbeiräte** übernehmen Aufgaben der Qualitätsverantwortung für Lebensqualität in Pflegeheimen (www.bela-bw.de)
- ältere Menschen in **Hospizgruppen** qualifizieren sich für die Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen
- **Streitschlichter** wirken in Schulen und übernehmen Mediationsaufgaben bei Konflikten unter Schülern und Lehrern.

Wohlfahrtsmix: Beispiele

- Hospizarbeit
- Soziales Unternehmen
Schule
- Wohngruppen für
Menschen mit Demenz
- Öffnung von
Einrichtungen der
Behindertenhilfe
- SONG Projekte

Beispiel Hospiz

Niedergelassene Ärzte

sichern die palliativ medizinische Behandlung

Angehörige

*Sind nach ihren Möglichkeiten
beteiligt*

Mitarbeiter des Hospiz

*Sichern Pflege und Betreu-
sowie Kooperation*

Freiwillige

Begleiten Sterbende, stehen Angehörigen bei

Wohngruppen für Menschen mit Demenz in „geteilter Verantwortung“

Freiburger Memorandum



- Wohnpflegegruppen gewinnen eine besondere (kulturelle) Qualität durch ihren Bezug zur **Bürgerschaft** und zum bürgerschaftlichen Engagement.
- In Wohnpflegegruppen wird **Verantwortung geteilt**; eine neutrale Moderation und ihre Verfügbarkeit in schwierigen Entscheidungssituationen ist sichergestellt.
- Wohnpflegegruppen zeichnen sich durch prinzipielle **Offenheit** und das Bemühen um die Integration einer Vielzahl von Lebens- und **Arbeitsformen aus**.

4. Antwort: Nachbarschaften pflegen

Gemeinschaftes des Ortes (Tönnies)

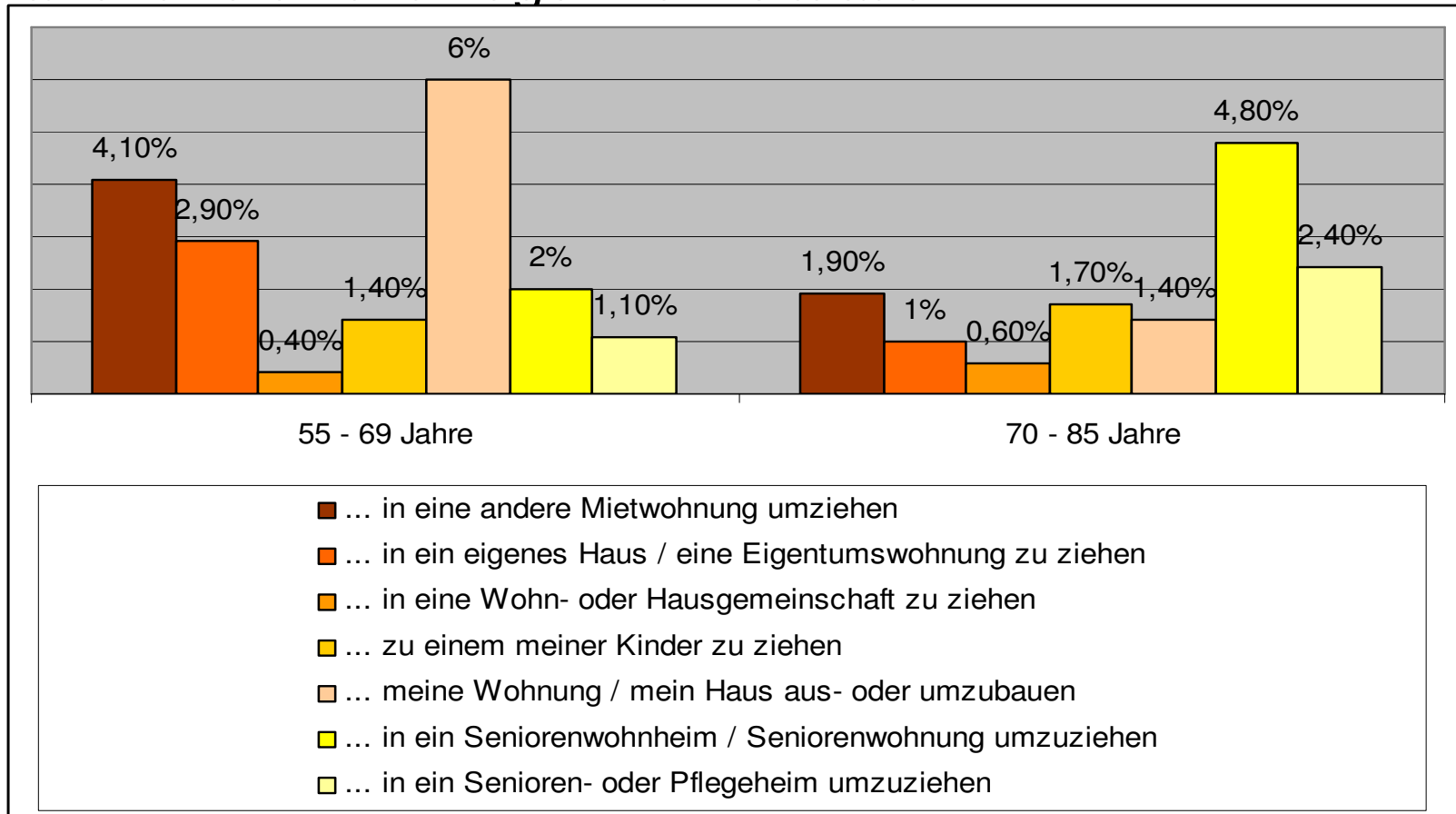
- Nach – barn: die nahe liegenden Bauern
- Entwicklung und Pflege von Gemeinschaften und ihren Grenzen (Identität)
- Nachbarschaftsräume im Wandel: Dorf, Grätzl, Kommunalka, Hochhaus
- Nachbarschaft in der virtuellen Welt
-

Neue Konzepte der Nachbarschaft

Verwiesenheit auf ein neues Wir

- Neue Gemeinschaftssehnsucht
- Neue Nachbarschaften – inklusiv und exklusiv
- Neue gemeinschaftsbezogene Wohnformen: selbstorganisiert/ designed
- geplante Nachbarschaften, Wahlnachbarschaften

Pläne für die zukünftige Wohnsituation



80 % der Befragten haben keine Pläne !

5. Antwort: Caring Community

- Sorge – generationenübergreifend – gehört zur lokalen Kultur
- Sorgestrukturen ermöglichen neue Formen geteilter Verantwortung
- Sorgeaufgaben sind in die individuelle wie kollektive Lebensgestaltung integriert
- „Caring“ ist ein prioritäres kommunalpolitisches Thema
- Care Kultur und Struktur ist „Standortfrage“

Beispiel: der neue Generationenvertrag Eichstetten

- Bürgergemeinschaft aus Krankenpflegeverein gebildet
- Betreutes Wohnen in gemeindlicher und bürgerschaftlicher Verantwortung
- Kernzeitbetreuung als Beitrag zum Schulerhalt bürgerschaftlich organisiert
- Wohngruppe für Menschen mit Demenz und Pflegebedarf in geteilter Verantwortung



Beispiel: Demenzfreundliche Kommunen

Eine konstruktive Bewältigung von Demenz ist auch ein wichtiges Stück Zukunftssicherung, zu dem jeder und jede konkret und tagtäglich beitragen kann!

Ohne den Staat und die zuständigen Stellen aus der Verantwortung für dieses wichtige Thema zu entlassen, wollen wir deshalb in diesem und im kommenden Jahr unsere Kräfte darauf konzentrieren, in unseren Städten und Gemeinden Veränderungen anzustoßen,

- die einen kompetenten Umgang mit der Krankheit im Alltag,
- ein besseres Miteinander Betroffener und Nicht-Betroffener
- und vor allem Formen des bürgerschaftlichen Handelns vor Ort vorantreiben.

Mit unserer Aktion wollen wir "**Demenzfreundliche Kommunen**" schaffen.

Der Begriff mag Irritationen hervorrufen – aber mit seiner Hilfe lassen sich wichtige Fragen in die Gesellschaft hineinragen

[

4. Politische Entwürfe

]

Politische und Gesetzgeberische Voraussetzungen für die Auflösung der Heimstrukturen – das Beispiel Norwegen

- *Kritik an institutionellen Lösungen*
- **Gro-saken, Solsaken etc.”**
- **”Grosse Differenz zwischen öffentlichen Zielsetzungen und der realen Lebenssituation”**
- ***Politischer Beschluss:* Bürgerrechte für alle**
- **Ca. 20.000 Geistigbehinderte Menschen in Norwegen**
- **1987 lebten 5250 Personen in Institutionen**
- **Seit 1971 Diskussion über Bedarf an Reform NOU1985 –**
”Lebensverhältnisse in Institutionen sind unter menschlichen, sozialen und kulturellen Aspekt nicht länger akzeptierbar”
- **Region und Staat als ”Betreiber” der Institutionen –**
Verantwortungsübertragung an die Kommunen – kein Aufbau neuer Heimstrukturen (interkommunale Lösungen)

- Geistig behinderte Menschen sollen sich als vollwertige Mitglieder in der Gesellschaft fühlen.
 - Schrittweiser Abbau von Sondergesetzen, Verordnungen und Sonderdiensten – keine Sonderschulen
 - Wohnen und Leben in der eigenen Kommune
- Aufgabendelegation: Kommune leistet alle Dienste durch ihren Apparat. Leistungen sollen sich an den individuellen Bedürfnissen richten

Das Konzept der

„Bürgerkommune: „Bürgerkommune“

- Eine „**Bürgerkommune**“ ist eine Stadt oder Gemeinde,
- die sich durch **vielfältiges bürgerschaftliches Engagement** (i.S. von bürgerschaftlicher Mitwirkung und Mitentscheidung) auszeichnet,
- in der die übrigen gesellschaftlichen Teilbereiche – Staat (Rat und Verwaltung), Verbände des Dritten Sektors, Wirtschaft - eine solche Stärke des bürgerschaftlichen Engagement zur Geltung kommen lassen, unterstützen und aktiv ermöglichen und zur Gestaltung des lokalen Raums gemeinwohlbezogen **koproduktiv zusammenwirken**,
- in der sowohl für die Interaktion innerhalb ihrer Teilbereiche als auch für die Interaktion zwischen den gesellschaftlichen Teilbereichen **zivile und demokratische Interaktionsregeln** gelten.

Strukturreform der Finanzierung von „Care“

Ohne Kompetenzzuordnung
und Finanzverantwortung keine Sicherung von Care

Cure

GKV finanziert,
Incl.
fachpflegerische
Anteile der SPV

Care

Steuer-
/ Versicherungs
finanziert
mit
Zuzahlungen,

Leistungsträger:
Kommunen

Wohnen

Privat finanziert,
Wohngeld



Danke für die
Aufmerksamkeit